

Was im Elsass vor sich geht

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **14 (1958)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-420536>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Was im Elsaß vor sich geht

— Wie wir in Nr. 4/57 berichteten, hat sich die elsässische Presse im Frühjahr 1957 dafür eingesetzt, daß *Radio Straßburg* neben den in französischer Sprache und in elsässischer Mundart gehaltenen Sendungen auch solche in hochdeutscher Sprache zu bringen habe. Da über alles, was die Elsässer tun dürfen und nicht tun dürfen, in Paris bestimmt wird, konnte man kaum erwarten, daß dieser Forderung wirklich entsprochen würde. Es war daher eine Überraschung, daß im vergangenen Herbst (1957) nun doch einige deutschsprachige Sendungen in das Straßburger Radioprogramm aufgenommen wurden, „für welche Paris bedeutende Mittel zur Verfügung stellte“. Es handelt sich um Sendereihen über folgende Themen: Wanderungen durch die französischen Provinzen, Künstler und Schriftsteller im Elsaß, Einführung in die deutsche Literatur, Einführung in die französische Literatur, Elsaßaufenthalte berühmter Dichter (neben Goethe und Klemens Brentano werden in der Vorankündigung Victor Hugo, Alphonse Daudet, Voltaire und Rousseau erwähnt!). Bemerkenswert für den Geist, in dem diese „deutschsprachigen Sendungen“ zugestanden und behandelt werden, ist die Art, wie die Sendereihe „Einführung in die deutsche Literatur“ dargeboten wird: „Die Auszüge der verschiedenen Werke werden in der Originalsprache gebracht, die Kommentare sind in Französisch.“ (!)

— Vom 29. März bis 3. April 1958 fand in Straßburg die 69. Internationale Landwirtschaftsausstellung Frankreichs statt. Zum erstenmal wurde sie nicht in Paris abgehalten! Das geschah natürlich im Hinblick auf den künftigen gemeinsamen Markt, und man erwartete insbesondere viele Besucher aus der Bundesrepublik und den andern deutschsprachigen Ländern. Die Oberorganisatoren in Paris sahen aber geflissentlich davon ab, auch Einladungsprospekte in deutscher Sprache herauszugeben; es gab sie nur in französischer, italienischer und spanischer Fassung. Natürlich mußte den Bundesdeutschen, den Schweizern und den Österreichern, vor allem aber wohl auch den elsässischen Bauern, in erster Linie der Eindruck vermittelt werden, daß Deutsch in Straßburg die fremdste aller Fremdsprachen sei.

— Brief aus dem Elsaß: „Auch hier in X tut sich was punkto Deutsch. Der Jungmännerverein will ein religiöses Spiel aufführen, in hochdeutschen Versen. Man hat mir die Einschulung der jüngeren Spieler, die in der Schule gar keinen Deutschunterricht gehabt haben, übertragen. Nun stellte ich fest, daß gerade der Jüngste ziemlich geläufig lesen kann. Wo er das gelernt habe, fragte ich ihn. Nun, er habe immer die Zeitung lesen wollen. Also durch die deutschsprachige (elsässische) Zeitung hat er von sich aus gelernt, Schriftdeutsch zu lesen. — Wie schon berichtet, halte ich mit sechs Schulbuben einen Deutschkurs. Es geht ziemlich gut. Man merkt sofort, daß Deutsch ihnen eben näher liegt als Französisch.“ — Aus diesem Brief gehen zwei bedeutende, erfreuliche Tatsachen hervor. Erstens läßt sich offenbar die Natur trotz der schon in den Kleinkinderschulen einsetzenden „Sprachumerziehung“ doch nicht ausrotten; dafür sorgen übrigens vor allem auch die von jung und alt

im ganzen Elsaß fleißig abgehörten deutschsprachigen Rundfunksendungen aus Baden und der Schweiz. Zweitens erhalten elsässische Kinder von opferfreudigen, wahren Volksfreunden „privat“ den Unterricht in der Muttersprache, der ihnen vom Staat in der Schule vorenthalten wird. Wir wissen, daß dies an mehr als einem Orte geschieht.

Um den Deutschunterricht

Der MRP-Abgeordnete Meck aus Molsheim (Unterelsaß) hat am 18. Dezember 1957 in der französischen Nationalversammlung erneut bessere Berücksichtigung der deutschen Sprache in den elsässischen Volksschulen verlangt. Er gab zuerst einen Überblick über den geschichtlichen Werdegang der Frage (1918 Unterdrückung jedes Deutschunterrichts; 1919 Rundschreiben bzw. Verfügung Charlety bringt eine Milderung; 1927 erläßt Rektor Pfister mit Zustimmung Poincarés — die Elsässer begannen sich tatkräftig zu wehren — die Verfügung, daß von der zweiten Hälfte des zweiten Schuljahres an fünf Stunden Deutschunterricht in der Woche gegeben werden; 1944 setzt Rektor Prélot auf Anweisung des Erziehungsministers die Bestimmungen Charlety-Pfister „vorläufig“ außer Kraft, weil die Jugend von 1940 bis 1944 keinen Französischunterricht gehabt habe; nachdem die elsässische Presse, kirchliche Kreise, Organisationen wie die Landwirtschaftskammer, der unterelsässische Generalrat [schon 1946], der Straßburger Gemeinderat die Wiederinkraftsetzung der rechtmäßigen Schulordnung verlangt hatten, sah sich der Erziehungsminister Marie auf Grund eines im Frühjahr 1951 in der Kammer genehmigten Votums genötigt, widerwillig ein Zugeständnis zu machen: zwei Wochenstunden Deutschunterricht in den beiden letzten Schuljahren, aber nur auf besondern Wunsch der Eltern [alljährlicher Fragebogen]; dieser erbärmliche Deutschunterricht setzte erst am 1. Oktober 1953 ein; in der Folge unternahmen elsässische Abgeordnete verschiedentlich Vorstöße beim Erziehungsministerium, aber ohne Erfolg). Meck wies darauf hin, daß der Hundertsatz der Eltern, die den Deutschunterricht wünschen, von 80% am Anfang auf nunmehr 90% gestiegen sei. Im Elsaß und in Lothringen herrsche allgemeine Unzufriedenheit über den völlig ungenügenden Deutschunterricht und u. a. auch darüber, daß den Schülern nicht einmal in deutscher Sprache gedruckte Bücher zur Verfügung gestellt werden. Insbesondere gab er auch seiner Verwunderung darüber Ausdruck, daß das Erziehungsministerium dem elsässischen Abgeordneten Ulrich auf seine Anfrage betreffend den Stand des Deutschunterrichts die vollkommen falsche Auskunft erteilt habe, dieser Unterricht werde in den beiden *ersten* Schuljahren erteilt. (Diese überaus merkwürdige falsche Pariser Auskunft erscheint um so verdächtiger, als auch in der bundesdeutschen Presse immer wieder Berichte erscheinen, wonach der Unterricht in den elsässischen und lothringischen Volksschulen in den ersten Schuljahren auf der Muttersprache aufgebaut sei und daß erst später eine allmähliche Umstellung auf das Französische stattfinde. Damit werden die Tatsachen vollständig auf den Kopf gestellt; man tut so, als ob das Menschenrecht auf die Muttersprache im Elsaß doch im wesentlichen schon gewährleistet sei.)

Die Frage des Deutschunterrichts war anfangs Februar 1958 der Hauptpunkt der Tagesordnung des in außerordentlicher Sitzung in Kolmar versammelten

oberelsässischen Generalrats. Das Ratsmitglied Moser beantragte einen Beschluß, der im wesentlichen die Wiedereinführung der Vorkriegsregelung verlangen und außerdem die Ernennung von Schulinspektoren, die das Deutsche beherrschen, fordern sollte. Sein Antrag drang nicht durch, da ihm zwei einflußreiche Ratsmitglieder französischen Namens, Bourgeois und Perrin, heftigen Widerstand entgegensetzten. So kam es zum vermittelnden Antrag Rey, der mit 12 gegen 11 Stimmen bei einer Enthaltung angenommen wurde. Diese EntschlieÙung ist als Empfehlung an das französische Erziehungsministerium in Paris gerichtet (hat also keine unmittelbare Wirkung!) und verlangt: obligatorischen Deutschunterricht (mit Dispensmöglichkeit) vom 5. Schuljahre an, und zwar vier Wochenstunden, Erhebung des Deutschen zum Examenfach, Ernennung von Schulinspektoren, die das Deutsche beherrschen.

Würde das französische Erziehungsministerium diese Empfehlung in die Tat umsetzen, so wäre damit gegenüber dem jetzigen Zustand immerhin ein kleiner Fortschritt erzielt. So fand der Beschluß im Volk und in der Presse lebhafteste Zustimmung. Die Regierung scheint aber kaum gewillt zu sein, diesen bescheidenen Wünschen stattzugeben; vielmehr läßt sie offensichtlich alle Minen springen, um die Erfüllung zu verhindern. Die neun Schulinspektoren des Oberelsasses, von denen kein einziger Elsässer ist, wandten sich — sicher nicht ohne Wissen und Willen der Regierungsstellen — in einer öffentlichen Erklärung von ungewöhnlicher Schärfe gegen den Beschluß des Generalrates. Etwas später, Mitte März, flog einer großen Anzahl elsässischer Persönlichkeiten ein Flugblatt ins Haus. Es war in deutscher Sprache gehalten, in Frakturschrift gedruckt und von einem „Kampfverband für unabhängiges Deutschland“ signiert. Der „Kampfverband“ beglückwünschte in überschwenglichen Worten die Elsässer zum Beschluß des oberelsässischen Generalrates und sprach von „unserem Gebiete Elsaß-Lothringen, das nur vorübergehend dem degenerierten Frankreich verschachert worden“ sei. In der Öffentlichkeit herrschte vorerst darüber große Bestürzung, und der Abgeordnete Bourgeois nahm das Ereignis sogleich zum Anlaß, um in einer von ihm einberufenen Pressekonferenz die sofortige Vertagung aller Forderungen nach vermehrtem Deutschunterricht zu verlangen. Bald wandte sich aber das Blatt. Das geheimnisvolle Pamphlet wurde näher untersucht. Die Polizei gab zwar eine Erklärung heraus, daß es vermutlich deutschen Ursprungs sei, doch wurde das bald nicht mehr geglaubt. Die elsässische Presse wies darauf hin, daß der Druck verdächtige Schnitzer typografischer Art aufweise. In der Straßburger PIntellektuellenzeitschrift „Elan“ erklärte ein Philologe, daß die sehr undeutlichen Wendungen und grammatikalischen Fehlkonstruktionen des Textes nur den kategorischen Schluß zuließen: „Dieses Flugblatt ist französischer Herkunft“. Im „Nouveau Rhin Français“ verwies sowohl der Chefredaktor als auch der Abgeordnete Meck auf den kriminalistischen Lehrsatz „Wem dient das Verbrechen?“; beide erklärten, wenn auch etwas verblümt, daß es sich um Pariser Mache handle. Die „Voix d'Alsace“ berichtete über die Angelegenheit unter dem Titel „Kampfverband, Fabrication française“. Es kann angenommen werden, daß nun sozusagen der hinterste Einwohner unseres Ländchens über den Schwindel Bescheid weiß. Diese Erkenntnis dürfte in der elsässischen Volksseele Wandlungen bewirken, die der Sache des Deutschunterrichts förderlich sein werden.

B.